

Ein Brief an
den Präsidenten

Anonym

Sehr geehrter Herr Präsident Al-Assad,

mein Brief beginnt mit „Sehr geehrter“, weil Respekt vor den anderen Menschen das Wichtigste im Leben ist. Und Sie sind trotz deines schlechten Rufes und großen Stolz auch ein Mensch.

Mein Ruf ist auch schlecht; ich bin der Verräter, der seine Heimat verließ und ablehnte, die „anderen Verräter, Terroristen, Salafisten und die Agenten der Feinde“ zu bekämpfen. Aber auch zwischen einem Mörder und einem Verräter kann Respekt gehalten werden.

Ich entschuldige mich dafür, dass ich Ihnen auf diese Weise schreibe, aber ich habe Ihre Adresse nicht. Denn, wie Sie schon wissen, kam niemand in Syrien auf die Idee, die Häuser zu nummerieren und sie mit Briefkästen zu versorgen.

Ich weiß aber, dass Sie auf einem Berg in einem Palast wohnen, der über eine fantastische Ausblick auf die uralte Stadt Damaskus verfügt. Ich wohne in einer kleinen Wohnung im bergischen Land. Sie hat keine schöne Ausblick wie dein Palast, aber ich gehe manchmal auf die Berge und genieße die schönen Ausblicken.

Es ist erstaunlich, wie schön eine Stadt aussieht, wenn man sie von oben betrachtet, oder?

Man hört keinen Lärm und sieht keinen Mensch. Man sieht keine spielenden oder um Essen bettelnden Kinder, keine einkaufenden oder obdachlosen Eltern, keine lächelnden oder hoffnungslosen Gesichter. Man sieht nur eine friedvolle Stadt, die über tausende Jahre gebaute wurde und tausende Jahre noch bleiben würde.

20 Jahre lang waren Sie der Präsident Syriens. Sie sind auch ein Augenarzt und ein Feldmarschall. Dies macht einen sehr beeindruckenden Lebenslauf.

Also ich verstehe, dass Sie sich selbst als einen guten Präsidenten halten. Aus Ihrer Sicht sind Sie der Einzige Mann, der Syrien vor den zahlreichen Verschwörungen schützen kann und die Syrer und Syrerinnen zu einer besseren Zukunft führt. Dies ist eine große Verantwortung, die Sie trugen. Sehr edel, wenn ich sagen darf. Allerdings weiß ich, dass jeder Mensch immer wieder sich selbst bewertet und versucht, sich zu verbessern.

Ist das auch bei Ihnen so?

Denken Sie daran, was Sie während Ihrer langen Amtszeit machten? Sind Sie stolz auf sich selbst?

Abgesehen von den toten und hungrigen Kindern, den vergewaltigten und obdachlosen Frauen, den verkrüppelten und hoffnungslosen Männern und den Senioren und Seniorinnen, die gerne sterben möchten, denken Sie an mich?

Wer bin ich?

Ich bin der Straßenfeger, der die Straße vor deinem Palast sauber hielt, der Tischler, der deinen Thron schuf und der Bauwerker, der deinen Palast baute.

Ich bin der Architekt, der die zerstörten Gebäude entwarf, der Lehrer, der die Generationen bildete und der Arzt, der die Verletzten rettete.

Ich bin der Student, der die Zukunft schafft, der Künstler, der die Welt ändert und der Schriftsteller, der nie stirbt.

Denken Sie an mich? Vor dem Schlaf vielleicht?

Können Sie überhaupt schlafen?

Wenn Ja: Ich lebe jetzt in Deutschland und mir geht es gut.

Die Deutschen sind ein sehr höfliches Volk. Wenn Sie etwas schrecklich oder katastrophal finden, sagen sie das nicht so direkt: Sie sagen „Es hätte besser sein können“

Das Leben der Syrerinnen und Syrer hätte besser sein können, Herr Präsident.

Was mich wundert ist, dass Sie und Ihre Frau viele Länder besuchten und in London lebten.

Sahen Sie das Leben anderer Völker nicht?

Fanden Sie nichts Schönes, das Sie in Ihrer Heimat gern hätten?

Briefkasten vielleicht?

Hatten Sie keine Pläne dafür, das Leben deines Volkes zu verbessern?

Obwohl Sie mich, meine Freunde und mein Land verletzen, hat Hass keinen Platz in meinem Herzen. Sie sind leider der Machthaber und ich hoffe, dass Sie den Rest des Menschen tief in sich wiederfinden und eine Entscheidung treffen würden, die zum ersten Mal Syrien verbessert.

Ich wünsche Syrien viel Frieden.

Mit hoffnungsvollen Grüßen

Der Syrer

Kommentar der Jury:

„Ein Brief an den Präsidenten“ ist ein Textdokument, welches den mutigen Schritt wagt, die Konflikte, die den Autoren zwangen, seine Heimat zu verlassen, auf eine stilistisch hochanspruchsvolle Art und Weise offen darzulegen. Der Autor schafft eine in sich zutiefst stimmige Mischung aus Poesie und „Protestbrief“, die sowohl durch einen kraftvollen Textrhythmus als auch durch eindrucksvolle Metaphern und Vergleiche untermauert wird. Obwohl das Staatsoberhaupt Syriens direkt angeschrieben und unter anderem mit „toten und hungrigen Kindern, den vergewaltigten und obdachlosen Frauen, den verkrüppelten und hoffnungslosen Männern“ konfrontiert wird, gelingt eine feinfühlig und sprachensible Bewertung der Situation in der Heimat im Vergleich zum neuen Leben in Deutschland:

„Die Deutschen sind ein sehr höfliches Volk. Wenn sie etwas schrecklich oder katastrophal finden, sagen sie das nicht so direkt: Sie sagen „Es hätte besser sein können“ Das Leben der Syrerinnen und Syrer hätte besser sein können, Herr Präsident.“

Unserer Meinung nach wird man am Ende des Briefes zwar betroffen zurückgelassen, ist aber zugleich begeistert von der sprachlich zutiefst würdevoll ausgestalteten Abhandlung, die sich zu keiner Zeit in respektlosen Vorwürfen ergeht.